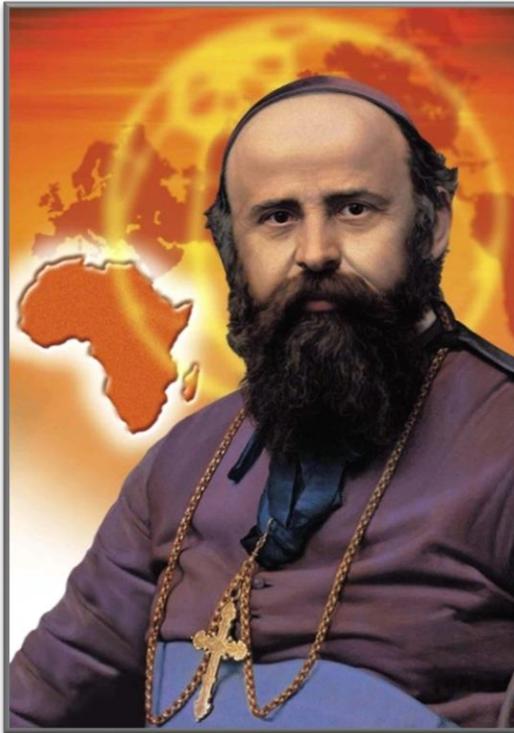

FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

811

OKTOBER 2022



Der Gedanke, dass man aus Liebe zu Jesus Christus und für das Heil der verlassensten Seelen der Welt schwitzt und stirbt, ist zu verlockend, als dass man vor dem großen Unternehmen zurückschrecken könnte.

10. OKTOBER – HEILIGER DANIEL COMBONI

GENERALLEITUNG

Ewige Profess

Sc. Valverde Arce Byron	S. Luís Petén/PCA	30.09.2022
-------------------------	-------------------	------------

Priesterweihen

P. Manuel Novais Quembo	Chemba/MO	01.10.2022
P. Moisés Zacarias Daniel	Chemba/MO	01.10.2022

Werk des Erlösers

Oktober	01 – 07 RCA	08 – 15 TCH	16 – 31 RSA
November	01 – 15 SS	16 – 30 T	

Gebetsmeinungen

Oktober – Wir beten für das XXI. Generalkapitel der Comboni-Missionsschwestern, dass sie nach 150 Jahren, verwandelt durch das Charisma, als missionarische Jüngerinnen in den existentiellen Peripherien leben. *Lasst uns beten.*

November – Wir beten für die jungen Menschen, Gegenwart und Zukunft unserer Gesellschaften, dass sie ihre Berufung finden und sie in den Dienst der Schwächsten stellen. *Lasst uns beten.*

Liturgischer Kalender der Comboni-Missionare

Oktober

- 1 Hl. Theresia vom Kinde Jesu, Ordensfrau und Kirchenlehrerin
Missionspatronin

- 10 Hl. Daniel Comboni, Bischof; *Gründer der Comboni-Familie*
Schutzpatron von Italien, Sudan, Sud Sudan, Kurie, Ägypten
- 12 Unsere Liebe Frau Aparecida, Schutzpatronin von Brasilien
- 16 Hl. Margareta Maria Alacoque, Jungfrau
- 19 Hl. Johannes Brébeuf und Isaak Jogues, Priester und Märtyrer
Schutzpatrone der NAP (Vereinigte Staaten und Canada)
- 20 Selige Davide Okelo und Gildo Irwa, Märtyrer
Schutzpatrone von Norduganda

November

Gedächtnis der verstorbenen Mitbrüder, Verwandten und Wohltäter. Kein fixes Datum.

- 21 Unsere Liebe Frau von El Quinche, Ecuador

Veröffentlichungen

Vittorio Mottin: *Dom Aldo Gerna. Ein prophetischer Weg*, Etabeta, Juni 2022. Das Buch - Biografie und Zeugnisse - ist ein Dank an Bischof Gerna, den gebürtigen Valtelliner und Wahlbrasilianer, aus Anlass seines 90. Geburtstags. „Ich habe mir erlaubt“, schreibt der Herausgeber im Vorwort, „und dafür entschuldige ich mich, mit einem Buch in das Leben eines Bischofs einzudringen. Ich wollte aber nicht die Erinnerung an einen Menschen verlieren, den die Gnade Gottes auserwählt hat“.

Giuseppe Crea, mccj, Aureliano Pacciolla: *Logoterapia e psicodiagnosi*, ed. Alpes, 2022. Dieses Buch will einen Beitrag leisten zur Psychodiagnostik aus einem humanistisch-existentiellen Ansatz heraus, in dessen Mittelpunkt der Sinn des Lebens und die Logotherapie von Viktor Frankl stehen.

BRASILIEN

Siebzig Jahre Präsenz der Comboni-Missionare

Ende September wurde die 70jährige Präsenz der Comboni-Missionare in Brasilien gefeiert.

Dazu wurde ein symbolischer Ort in einem Randgebiet der Stadt ausgewählt - das Sapopemba-Viertel in São Paulo - in dem unsere Missionsarbeit am stärksten herausgefordert wurde und es uns gelang, prophetisch zu antworten.

Starke Delegationen kamen aus den Bundesstaaten Minas Gerais und Paraná und eine bedeutende Vertretung aus Maranhão.

Die Familien von Sapopemba begrüßten die mehr als hundert Gäste und eröffneten die Feierlichkeiten am Samstagabend, dem 24. September, mit einem festlichen Tanz. Am Sonntagmorgen fand in Anwesenheit der Abgeordneten und Menschenrechtsaktivistin Juliana Cardoso und des Professors Fernando Altemeyer eine Debatte über das Thema „Mission der Kirche in den Randgebieten“ statt, an der etwa dreihundert Personen teilnahmen.

Am Nachmittag wurde die Eucharistie gefeiert, umrahmt von Symbolen, Erinnerungen und Überraschungen, zu der alle anwesenden Gemeinden beigetragen hatten. Tausend Exemplare einer illustrierten Broschüre über die Geschichte der Comboni-Missionare, der Comboni-Kalender 2023 und kleine Ampullen mit Erde vom Ort des Märtyrertodes von Pater Ezechiele Ramin wurden verteilt.

Die Veranstaltung wurde in den sozialen Netzwerken und von TV Aparecida aufmerksam mitverfolgt. Der Provinzrat hält es für wichtig, solche Veranstaltungen in den Comboni-Gemeinden zu wiederholen, um Erfahrungen auszutauschen und die Spiritualität und das Charisma, die uns verbinden, immer mehr zu pflegen.

KONGO

Fortbildungswoche der jungen Mitbrüder

Vom 4. bis 10. September fand in Kimwenza, Kinshasa, eine Fortbildungswoche für junge Mitbrüder statt, die in den letzten fünf Jahren die ewigen Gelübde abgelegt hatten oder zu Priestern geweiht wurden. Es war die erste seit dem Ausbruch der Pandemie. Vierzehn junge kongolesische Mitbrüder nahmen daran teil. Pater Víctor-Hugo Castillo Matarrita, Oberer der Gemeinschaft der *Confratelli Studenti* in Rom, hat das Treffen geleitet.

In einem Klima gegenseitigen Zuhörens und Überlegens ging es in den ersten beiden Tagen darum, sich der persönlichen Situation bewusst zu werden, in der jeder einzelne den ihm anvertrauten neuen Dienst übernimmt. Der Wechsel von der Ausbildung in die Mission ist nicht immer klar. Sich dessen bewusst zu werden, kann helfen, sich verantwortungsvoller um die eigene Weiterbildung zu kümmern.

Am dritten Tag berichteten Pater Léonard Ndjadi und Bruder Kalkule Lwanga, die am 19. Generalkapitel (Juni 2022) teilgenommen hatten, über ihre Erfahrungen und stellten die Kapitelsdokumente vor. Sie hoben besonders die angewandte Methode hervor, die es ermöglichte, Prioritäten, Träume, Leitlinien und Verpflichtungen zu formulieren. Es wurden viele Fragen gestellt.

Am vierten und fünften Tag wurden unsere Spiritualität, unsere Identität und unser Gemeinschaftsleben behandelt, drei Dimensionen, die ineinander greifen und unsere Weihe für die Mission festigen.

Am Sonntag, dem 11. September, feierten wir die Eucharistie in der Pfarrei der Göttlichen Barmherzigkeit. Die Gemeindemitglieder waren über unsere Anwesenheit sehr erfreut. Wir nutzten die Gelegenheit für die Missionarische Bewusstseinsbildung und die Berufungspastoral. Es war eine bereichernde Erfahrung von Brüderlichkeit, Austausch, Reflexion und Gebet, die allen gut getan hat.

Weder Helden noch Retter, sondern nur einfache Missionare Diener einer Mission, die größer ist als wir

So schreibt der Provinzobere Pater Léonard Ndjadi Ndjate über seine Reise nach Buta, um unter den Geringsten der Gesellschaft eine neue Mission zu eröffnen.

Kongo scheint ein christliches Land zu sein. In Wirklichkeit aber gibt es große Gebiete, in denen die Evangelisierung mit dem Weggang der Missionare zum Erliegen gekommen ist und sich die Lage aufgrund des Mangels an Diözesanpriestern verschlimmert hat. Die Diözese Buta verfügt nur über zehn Priester. Die Ankunft der Comboni-Missionare in dieser abgelegenen und von allen verlassenen Region des Landes ist ein Zeichen der Hoffnung für diese Menschen, die über 20 Jahre ohne Sakramente, ohne Liturgie, ohne das Wort Gottes und ohne Missionare geblieben sind.

So verließen Pater Léonard, Pater Franco Laudani und Pater Roberto Ardingi Kisangani, um die Pfarrei der **Seligen Anuarite** zu erreichen. Da die SJL Flüge ausgesetzt wurden, beschlossen sie, mit dem Auto zu fahren, wohl wissend, welchen Preis sie für diese Entscheidung zahlen würden: eine lange und anstrengende Reise und mit Schwierigkeiten verbunden, da das Auto mehrmals steckenblieb. Aber... bei der Ankunft in der Pfarrei, nach einer Reise von zwei Tagen, „haben uns die Gläubigen herzlich empfangen und gedankt und beteuert, dass sie mit Sehnsucht auf uns gewartet hatten“.

Am Sonntag, den 9. Oktober, werden unsere Mitbrüder den Gläubigen der Gemeinde vorgestellt, und ein Comboni-Missionar wird als Pfarrer von Buta eingesetzt werden.

Pater Léonard Ndjadi Ndjate

KURIENDISTRIKT

Treffen der Comboni-Bischöfe in Rom

Ein apostolischer Administrator und zwölf Comboni-Bischöfe trafen sich vom 12. bis 18. September in Rom, angeführt von Mons. Claudio Lurati und P. Cosimo De Iaco, um die Einheit und gegenseitige Unterstützung bei den Herausforderungen der Mission und der Leitung in ihren Diözesen zu fördern. Der Generalobere Pater Tesfaye Tadesse und die Generaloberin der Comboni-Schwwestern M. Luigia Coccia stellten am Freitag, den 16. Mai, kurz die aktuelle Situation der beiden Kongregationen vor. Kardinal Miguel Ángel Ayuso Guixot, Präfekt des Dikasteriums für den interreligiösen Dialog, konnte nur am Samstagvormittag teilnehmen.

Am Ende ihres Treffens richteten die Bischöfe eine Botschaft an die gesamte Comboni-Familie, in der sie zwei wichtige Ereignisse hervorhoben. Das Erste ist „die Ermordung von Sr. Maria De Coppi in Mosambik. Ihr gewaltsamer Tod bestätigt erneut, dass die Mission die totale Hingabe des eigenen Lebens ist, indem man sich auf die Seite der Leute stellt. Ihr Martyrium ermahnt uns, treu zu unserem Charisma zu stehen. Das zweite Ereignis ist die bevorstehende Seligsprechung des Arztes und Mitbruders Pater Giuseppe Ambrosoli, der dreißig Jahre lang im Krankenhaus von Kalongo (Uganda) gearbeitet hat. Das am meisten hervorgehobene Merkmal ist die natürliche und spontane Verbindung zwischen seinem Glauben an Jesus, an den er sich täglich im Gebet wandte, und der Berührung desselben Jesus in den Kranken, die er pflegte“.

In ihrer Analyse der sich wandelnden Zeiten, in denen wir leben, und der Situation der Kirche schrieben die Bischöfe: „Wir wissen, dass das Reich Gottes und seine Gegenwart nicht von der Vitalität der einzelnen Kirchengemeinde an dem einen oder anderen Ort abhängen. Die blühenden Kirchen in Nordafrika, Nubien, Syrien und der Türkei sind verschwunden. Andere sind verwelkt, und wieder andere sind aufgeblüht. Die Kirche ist ein Zeichen des Reiches Gottes, nicht seine

historische Verwirklichung. Deshalb arbeiten wir voller Hoffnung und verkünden das Reich Gottes in dem Teil des Weinbergs, den der Herr uns zugewiesen hat, ohne uns Sorgen zu machen, ob unsere Arbeit überleben oder in die Geschichte eingehen wird. Was zählt, ist das Werk Gottes“.

DEUTSCHSPRACHIGE PROVINZ

Pfarreien der Comboni-Missionare in Europa

Die Mitbrüder, die dauerhaft in Pfarreien und Kapellen der europäischen Provinzen - Italien, DSP und LP - arbeiten, trafen sich vom 30. August bis 1. September 2022 in Brixen. Am Treffen nahmen 15 Mitbrüder teil (acht aus DSP, fünf aus Italien und zwei aus der LP). Alle betrachteten die Initiative als sehr nützlich und interessant. Es waren wertvolle Tage des Austauschs und der Reflexion in einer brüderlichen Atmosphäre. Zwei Vorträge fanden besonders großen Anklang und halfen den Teilnehmern, sich in das Thema einzuarbeiten. Den ersten Vortrag hielt Br. Enzo Biemmi zum Thema *Die Pfarrei: welche missionarische Bekehrung?* Im zweiten gab der Laie Reinhard Demetz, Pastoralreferent der Diözese Bozen-Brixen, einen Bericht und sprach von seinen Erfahrungen.

Die Idee, ein Seminar auf europäischer Ebene zum Thema „Comboni-Pfarreien: Wege zu einer missionarischen Pfarrgemeinde“ abzuhalten, kam vom Europäischen Missionsrat und wurde Ende November 2021 in Santarém (Portugal) beschlossen. Die Provinzen Spanien und Portugal haben ebenfalls ein solches Treffen bereits geplant.

Schon in der Vergangenheit wurde dieses Thema unserer Präsenz auf lokaler Ebene behandelt, sowohl in Europa - Symposium von Limone, in Workshops und Versammlungen - als auch auf anderen Kontinenten, zum Beispiel in Brasilien. Im europäischen Kontext scheint

unsere Präsenz in Pfarreien die Eingliederung in die Ortskirche zu erleichtern, um dauerhaftere Beziehungen mit dem Diözesanklerus zu knüpfen und akzeptiert zu werden.

ÄTHIOPIEN

Treffen der jungen Missionare

Die jungen Mitbrüder der Provinz trafen sich vom 20. bis 22. September 2022 in Hawassa, im Rahmen ihrer laufenden Fortbildung, die unsere Lebensform (LF 100) vorsieht. Die acht jungen Missionare tauschten sich über ihre Missions- und Gemeinschaftserfahrungen aus und überlegten, wie sie zum Wachstum der Provinz beitragen können.

Das Treffen wurde am Abend nach der Ankunft mit einer Eucharistiefeier von Pater José Vieira eröffnet, der am folgenden Tag einen Vortrag zum Thema „Junge Missionare auf den Spuren von Comboni“ hielt.

Er sprach über einige wichtige Aspekte seines Missionsdienstes in Äthiopien, im Südsudan und in Portugal, und erinnerte daran, dass sich unser Gründer und Vater, der heilige Daniel Comboni, heilige, aufrechte, gut ausgebildete und kluge Missionare wünschte, erfüllt vom Geist Gottes und von großem Seeleneifer.

Zur Heiligkeit gehört, wie Jesus mit Autorität zu lehren und das Wort des Lebens zu hören, zu sehen und zu berühren. Die Liebe macht uns dazu fähig. Das Studium der Sprache ist der erste Liebesakt unseres missionarischen Dienstes und öffnet uns die Tür zur Ortskultur.

Am letzten Tag besuchten wir unter der Führung von P. Nicolino Di Iorio einige unserer Missionen im Vikariat von Hawassa. Die Pfarrei Fullasa ist die größte von ganz Äthiopien. Auch Pater Giuseppe De-Tomaso, Gründer der Mission Tullo, begleitete uns.

Pater Joseph Anane, mccj

ITALIEN

Tagung zu Br. Alfredo Fiorini

Am 30. September fand in Latina, an der Universität La Sapienza, eine Konferenz über die Persönlichkeit von Bruder Alfredo Fiorini statt. Unter den Teilnehmern befanden sich Bischof Mariano Crociata, Prof. Carlo Dalla Rocca, Dekan der Fakultät für Pharmazie und Medizin, und Guido Franceschetti vom Rotary Club 2080. Dr. Carossi stellte Bruder Alfredo als Arzt vor, Pater Venanzio Milani als Missionsbruder und Frau Dr. D'Onofrio als Dichter. Pasquale Lattari von der Vereinigung Alfredo Fiorini, Prof. Bersani von der Universität La Sapienza und der Pfarrer von S. Domenico di Terracina, Pater Cavone, lieferten ebenfalls Beiträge. Die Initiative war sehr erfolgreich und war gut besucht.

MOSAMBIK

Schwester Maria De Coppi: Mutter, Schwester, Märtyrerin (Dies natalis: 6. September 2022)

Ich würde mich schuldig fühlen, würde ich nicht einen kurzen Bericht über Sr. Maria De Coppi schreiben. Ihre letzte Mitteilung an ihre Nichte und Comboni-Schwester Gabriella offenbarten die Frau, die sie war: heiter und zuversichtlich, stolz auf ihre missionarische Berufung, voller Hoffnung und mit einem offenen Herzen für die Menschen in Mosambik, bereit, „bis zum Ende“ bedingungslos zu dienen. *„Die Lage hier ist sehr angespannt.... Es ist gefährlich und die Situation traurig, sehr traurig. Die Menschen schlafen im Wald.... Bete für uns: Möge der Herr uns und dieses Volk beschützen. Gute Nacht“*. Es sind bewegende Worte einer Frau, die überzeugt ist, dass ihr Leben in bräutlicher Weise mit Gott und dem Leben der Menschen verbunden ist.

Ich kam nach Mosambik, als Sr. Maria Provinzoberin der Comboni-Schwwestern war. Sie wohnte in Nampula, während unser Provinzial Pater Francesco Antonini im Katechistenzentrum residierte. In diesem Zentrum verbrachte auch ich die ersten Monate nach meiner Ankunft, um die Sprache der Macua zu lernen und in ihre Kultur eingeführt zu werden. Mit uns nahmen auch andere Missionare, die kurz zuvor in Mosambik angekommen waren, am Kurs teil. Sr. Maria besuchte uns und ihre Schwestern gelegentlich, die ebenfalls den Kurs mitmachten.

Damals, es war der 3. Januar 1985, wurde Sr. Teresa Dalle Pezze auf der Straße nach Nacala getötet. Sr. Maria De Coppi fuhr zusammen mit unserem Provinzial im Militärkonvoi zum Begräbnis. Sie durften nicht fehlen, auch wenn die Zeiten sehr schwierig waren.

Wer hätte gedacht, dass 37 Jahre später auch Sr. Maria auf mosambikanischem Boden ihr Leben für das Volk, das sie sehr liebte, hingeben würde? Sie hat die Jahre, die von Krieg und Frieden, von Hoffnung und Leid geprägt waren, mit dem Volk durchgestanden. Es hatte mich gleich beeindruckt, dass sie immer wieder, allein oder in Militärkonvois, ihre Schwestern besuchte. Mit großer Zuversicht und viel Mut machte sie sich auf den Weg, auch wenn sie Angst hatte.

Sr. Maria konnte zuhören. Sie hatte immer ein offenes Ohr sowohl für die Missionare als auch für die Leute. Mit Geduld und Bescheidenheit saß sie da und hörte sich Lebensgeschichten an: über Krieg, Tod, Hunger, Mangel an allem, Hoffnung auf bessere Zeiten... das waren die Sorgen aller. Sie hörte zu und versuchte, die Hoffnung wachzuhalten und in den dringendsten Notsituationen zu helfen.

Die Fähigkeit zuzuhören half ihr bei der Zusammenarbeit. Sr. Maria war bereit, mit allen zusammenzuarbeiten: mit unserem Provinzial, den Pastoral Kräften, den Missionaren. Sie hat uns immer ermutigt, als „Missionsteam“ zu handeln, d.h. als Gemeinschaft von Missionaren und Missionarinnen, die ihre Träume und Projekte, ihr Gebet, ihre pastorale Arbeit, ihr Geld, ihr Essen und ihre Freizeit miteinander teilen. Sie verhielt sich so als Provinzoberin, aber auch nach Beendigung ihres Dienstes. Es war erhebend, die Missionare abends auf der Veranda

der Mission beisammen zu sehen, wo sie von den Erlebnissen des Tages erzählten: von der Kriegsverdrossenheit, den Schwierigkeiten der Leute, den Freuden der Pastoralarbeit und vom Lebenswillen inmitten des Todes. Sr. Maria war eine Verfechterin dieser Begegnungen. Ihre Anwesenheit verbreitete stets Gelassenheit und Hoffnung.

Die Worte von Óscar Romero können uns in dieser Zeit der christlichen Hoffnung öffnen: *„Das Martyrium ist eine Gnade Gottes, die ich wohl nicht verdiene. Aber wenn Gott das Opfer meines Lebens annimmt, wird mein Blut ein Same der Freiheit und ein Zeichen dafür sein, dass die Hoffnung bald Wirklichkeit wird“*.

Das Leben von Sr. Maria, das sie auf diese einfache und doch heldenhafte Weise hingegeben hat, wird der Samen für viele Missionsberufe in Mosambik werden. Vom Himmel aus wird sie weiterhin für Mosambik, für das Volk und um Frieden und Wohlergehen für alle Fürbitte einlegen. Mögen ihr Leben und Sterben in uns die Leidenschaft für die missionarischen Grenzgebiete lebendig halten, besonders jetzt während des Generalkapitels der Comboni-Schwwestern.

P. Jeremias dos Santos Martins

PERU

V. Versammlung der Comboni-Laienmissionare von Amerika

Die Koordinatoren der Comboni-Laienmissionare (LMC) von Amerika und die Comboni-Missionare, die in den verschiedenen Provinzen/Delegationen mit ihnen zusammenarbeiten, trafen sich vom 5. bis 11. September 2022 in der Comboni-Pfarrei Chorrillos, Lima. Das Thema lautete: *„Vereint für eine synodale Kirche im Dienst der Mission“*. Die letzte Versammlung fand 2016 in Mexiko statt.

Die Teilnehmer kamen aus folgenden Ländern des amerikanischen Kontinents: Brasilien (1), Mexiko (3), Kolumbien (3), Guatemala (4), Costa Rica (1), Ecuador (2), Vereinigte Staaten (2), Peru (10, von denen

einige nicht immer präsent waren). Vom Zentralkomitee waren anwesend Alberto de la Portilla (Spanien), Koordinator der CLM, P. Arlindo Ferreira Pinto (Rom), Kontaktperson zu den Comboni-Missionaren.

Wir hatten die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, über die Berufung und Identität der Laien zu diskutieren und den Reichtum der verschiedenen lateinamerikanischen Kulturen zu teilen. Pater Ottorino Poletto, Provinzoberer von Ecuador, eröffnete die Versammlung mit einer Eucharistiefeyer.

Am Sonntag, den 11. Mai, besuchten die Teilnehmer die christlichen Gemeinden von Pamplona Alta auf einem der Hügel am Rande der Stadt, wo die CLM von Lima, einige Priester und Scholastiker der Comboni-Missionare pastoral tätig sind. Es war eine gute Gelegenheit, über die Notwendigkeit der Mission nachzudenken und sich bewusst zu werden, wie aktuell und dringlich der missionarische Aufruf von Papst Franziskus für eine „aufgeschlossene Kirche“ noch immer ist.

PORTUGAL

Provinzversammlung

Vom 20. bis 23. September fand in Viseu die jährliche Provinzversammlung statt. Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: Die Kapitelsdokumente und die vom Kapitel beschlossenen Prioritäten (P. Tomasz Marek, Delegierter von Polen, nahm per Zoom an den Reflexionen teil); Rückblick auf die Tätigkeiten des abgelaufenen Pastoraljahres und Planung des nächsten Jahres; der neue Sechsjahresplan (bei einer außerordentlichen Versammlung im Februar 2023).

Am zweiten Tag feierte der Bischof von Viseu, António Luciano dos Santos Costa, den Gottesdienst mit uns, anlässlich der 75-jährigen Präsenz der Comboni-Missionare in Portugal. Er dankte uns für unsere jahrzehntelange Arbeit in der Diözese (in Viseu ließen sich 1947 die ers-

ten Mitbrüder nieder) und legte uns ans Herz, weiterhin unserem missionarischen Charisma treu zu bleiben und das Volk Gottes anzuregen, sich für die universale Mission zu öffnen.

Während der Versammlung feierten wir auch das Goldene Priesterjubiläum von Pater Dário Balula Chaves und dankten Gott mit ihm für das Geschenk seines Missionsberufes.

Mit der Planung des Pastoraljahres 2022-2023 wurde das Treffen abgeschlossen und das Leitwort gewählt, das uns begleiten wird: „Die Mission ruft: Freut euch in Gott und eilt mit Maria“.

SUDAN

Projekt einer Doktorarbeit im Nordsudan Virtueller Wiederaufbau von Sonqi Tino

Die Kirche von Sonqi Tino wurde im 10. Jahrhundert im Nordsudan erbaut. Vom 14. bis zum 20. Jahrhundert blieb sie im Wüstensand verborgen.

Im Rahmen einer von der UNESCO geförderten archäologischen Kampagne zur Erforschung und Rettung des archäologischen Erbes in der Wüstenregion Batn el-Hajar begann die Universität La Sapienza 1967 mit den Arbeiten an einer christlichen Stätte in der Umgebung von Sonqi West, die in den Jahren 1963-1964 von der UNESCO - Sudan Antiquities Service - untersucht wurde.

Der Comboni-Missionar P. Giovanni Vantini gehörte dieser vom Heiligen Stuhl ernannten Expedition an, da der Vatikan das Projekt finanziell unterstützte. Der archäologischen Expedition gelang es, die Fresken an den Wänden der Kirche zu retten. Diese wurden anschließend an das Vorderasiatische Museum der Universität La Sapienza in Rom, an die Vatikanischen Museen und an das Nationalmuseum in Khartum verteilt.

Drei Studenten/Doktoranden, Ezekiel Yom Mayiel, Rita William und Rasho, die das Studium der Informatik am Comboni College of Science and Technology (CCST) abgeschlossen hatten, besorgten sich die von Giuseppe Fanfoni 1967 angefertigten archäologischen Baupläne der Kirche, eine von der Archäologin Loredana Sist erstellte Karte mit dem ursprünglichen Standort der Fresken und eine Abbildung der Fresken. Mit diesem Material stellten sie 1971 die Kirche wieder her, die von den Wassern des Nubiasees verdeckt und zerstört worden war.

Die Kirche bestand aus einem quadratischen Lehmziegelbau (9,30x8,30 m), der später durch Anbauten vergrößert wurde. Der Grundriss bestand aus neun Räumen, die nach einem bekannten kreuzförmigen Muster angeordnet waren, dessen Schwerpunkt ein zentraler, nach allen vier Seiten offener und von einer Kuppel überdachter Raum war.

2021 hatte das italienische *Istituto dei Beni Culturali-Consiglio Nazionale delle Ricerche* einige Studenten und Hochschulmitarbeitern in die Anwendung der Informatik auf das Kulturerbe eingeführt. Dank der Doktorarbeit dieser Studenten kann die Kirche nun mittels dieser virtuellen Rekonstruktion besichtigt werden, indem man auf den folgenden Link klickt: <https://sketchfab.com/models/307f10a54e4941478f41d08e4867d33e/embed>

IN PACE CHRISTI

P. Pasquale Bernareggi (01.01.1930 – 05.09.2022)

Was kann man über einen Mitbruder schon aussagen, der erst vor einer Woche in dieser Gemeinschaft angekommen war, sich bereits in einer sehr kritischen Gesundheitssituation befand, sich nicht mehr mitteilen konnte und völlig von anderen abhängig war? Wir wissen

sehr wenig über sein Leben, seine Vergangenheit und seine Missionserfahrung. Aber wir versuchen, einige Fragmente zu sammeln, die uns helfen, Pater Pasquale als Geschenk für die Mission zu würdigen.

Er wurde am 1. Januar 1930 in Concorrezzo, Mailand, geboren, wurde 92 Jahre alt und hätte am 9. September sein 70jähriges Professjubiläum gefeiert, nachdem er am 9. September 1952 seine ersten und am 9. September 1958 seine ewigen Gelübde abgelegt hatte.

Siebzig Jahre Missionsdienst sind mehr als nur ein Fragment, es ist ein ganzes Leben im Dienst des Evangeliums in Uganda (24 Jahre) und in Italien.

Wenige Monate nach seiner Priesterweihe (14. März 1959) reiste er zum ersten Mal in die Mission aus, zusammen mit zwei Mitbrüdern, die jetzt auch in der Gemeinschaft von Castel d'Azzano leben: P. Genaro Campochiaro und P. Velluto Ponziano. Am 20. April 1961 reisten sie gemeinsam von Rom nach Entebbe und am nächsten Tag weiter nach Gulu. Sie wurden verschiedenen Stämmen zugeteilt: den Acioli, den Logbara und den Karimojong. Pater Pasquale kam nach Karamoja, das als „schwierige Mission“ bekannt war: als Mission der Erstevangelisierung und als Grenzmission wegen der klimatischen, sozialen und umweltbedingten Lage.

Wie er dort seinen Dienst verrichtete, wissen wir nicht, aber wir wissen, dass er die Sprache gut beherrschte und die Leute ihn schätzten. Angehörige berichten, dass er von Italien aus die Mission unterstützte, der er fast 25 Jahre lang gedient hatte. Diese schwierige Mission ersparte ihm weder gesundheitliche Probleme noch die Härten des Krieges noch die sozialen Spannungen, so dass er das Land schließlich verlassen musste.

Fast 40 Jahre seines Lebens verbrachte er in Gemeinschaften der Italienischen Provinz, wo er zunächst in der Seelsorge und in der Missionarischen Bewusstseinsbildung tätig war. Nach seiner Erkrankung musste er dann viele Jahre lang mit den Krankenzentren von Verona, Mailand und Castel d'Azzano vorliebnehmen. Es waren lange Jahre

der Unbeweglichkeit, der Krankheit und Aphasie, die stärker seinen eigenen Glauben und seine Geduld herausforderten als den unseren!

Wenige Stunden vor seinem Tod sah ich ihn zusammengekauert und unbekleidet in seinem Bett. Dieses Bild hat mich an das bekannte Gemälde „Die Dreifaltigkeit“ von El Greco erinnert. Der Künstler stellte Jesus, der vom Kreuz abgenommen wurde, ganz verdreht dar, gestützt vom Vater, während oben die Taube des Heiligen Geistes schwebt. Wir sind bei der Geburt aus der Hand Gottes, des Schöpfers, hervorgegangen und legen unser Leben in die Hände des barmherzigen Vaters zurück. Haben die Schwierigkeiten, denen wir begegnen, nicht den Sinn, uns darauf vorzubereiten, wie der heilige Paulus sagt, dem Sohn gleichförmig zu werden: gehorsam, demütig und leidend?

Am 8. September fand im Mutterhaus von Verona das Requiem statt, da in Castel d'Azzano derzeit viele Mitbrüder Covid-positiv sind.

Mitbrüder aus dem Mutterhaus, aus Castel d'Azzano und aus unserer Hausgemeinschaft von Mailand und etwa zehn Familienmitglieder nahmen daran teil. Auch der Provinzobere Pater Fabio Baldan und der Hausobere Pater Renzo Piazza von Castel d'Azzano nahmen am Gottesdienst teil.

Pater Renzo Piazza, mcccj

Br. Luciano Cariani (07.01.1927 – 08.09.2022)

Luciano wurde am 7. Januar 1927 in Cento, Provinz Ferrara, geboren. Er machte das Noviziat in Gozzano und in Sunningdale; seine ersten Gelübde legte er am 25. April 1951 und die ewigen am 25. April 1957 ab. „Meine Berufung?“ erklärte er vor einigen Jahren in einem Interview, „Sie wurde geboren und wuchs heran wie die berühmte Saat, die der Bauer ausgesät hat, aufgegangen ist, ohne dass er weiß wie und wann. Er muss wohl geschlafen haben. Das muss auch bei mir so gewesen sein. In einer achtköpfigen Familie wuchsen Liebe und

Glaube gleichzeitig. Dann: Katholische Aktion (1943), Krieg, Nachkriegszeit (1945), und schließlich die Zeitschrift Nigrizia (1946) - später erfuhr ich, dass es sich um die Comboni-Missionare handelte - in der ich diesen Aufruf las: ‚Handwerker für die Mission gesucht, nicht für einen Tag, sondern auf Lebenszeit‘. Der Herr hat mir geholfen, alle diese Schritte mit Einfachheit und Enthusiasmus zu tun, bis zu meiner Ausreise am 3. Januar 1949. Von diesem ersten Schritt (1949) bis heute (2008) habe ich nie daran gezweifelt, dass Jesus diesen Weg für mich vorgesehen hatte. Auch ich bin erstaunt, wenn ich daran denke...“

Luciano war ein außergewöhnlicher Missionsbruder. Er arbeitete mit Erfolg in der Missionarischen Bewusstseinsbildung, als Erzieher und Verwalter. Er war ein guter Elektriker, Mechaniker, Klempner, Schreiner, Maurer...

Seine schönste Eigenschaft war jedoch die Anziehungskraft, die er auf die Menschen ausübte, die ihm begegneten, vor allem auf die jungen Leute, die er faszinierte, besonders, wenn er ihnen von seiner Missionsarbeit erzählte.

Er war ein sehr gottverbundener Bruder, er betete viel und freute sich, wenn er bei Sonntagsgottesdiensten das Wort Gottes lesen, dem Zelebranten assistieren, als Akolyth dienen und die Eucharistie austeilen konnte.

Jedoch... er war nicht ganz heilig... Er konnte sich ärgern und wütend werden, wenn seine Lehrlinge unaufmerksam waren oder er immer wieder erlebte, wie mangelhaft seine Sprachkenntnisse waren. Er kritisierte den Fahrer, wenn er sich unsicher fühlte... kurzum, er hatte seine Schwächen.

Das Ereignis, das ihn zur Rückkehr nach Italien zwang, war so unvorhergesehen und unerwartet, dass wir und die Leute, unter denen er gearbeitet hatte, ihm nicht einmal danken und sich von ihm verabschieden konnten. Wir arbeiteten beide in Hawassa und waren gerade dabei, für eine Gruppe von Jugendlichen aus meiner Heimatpfarre, die uns in Begleitung des Vikars besuchten, die Unterkunft herzurich-

ten. Wir legten gerade Matten auf den Boden, als sich Luciano plötzlich umdrehte und sagte: Giuseppe, ich kann nicht mehr gut sehen, ich gehe in mein Zimmer, bete die Vesper allein. Am nächsten Morgen bat er mich, ihn nach Addis Abeba zu bringen, was ich auch tat. Der Arzt diagnostizierte einen Schlaganfall, der seine Augen in Mitleidenschaft gezogen hatte... eine Diagnose, die später in Italien bestätigt wurde, wohin er sofort gebracht wurde. Das war ein schwerer Schlag für ihn, der Hunderte von Briefen an Freunde schrieb und von ihnen erhielt...

In Italien kam er zunächst nach Brescia, dann nach Verona ins Mutterhaus und 2020 nach Castel d'Azzano.

Hier erfreute er sich einer relativ guten Gesundheit bis zwei Tage vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus von Borgo Trento (Verona), wo er am Donnerstag, dem 8. September, am Fest Maria Geburt starb.

Seine Beerdigung fand im Mutterhaus von Verona statt, da in Castel d'Azzano gerade eine neue Corona-Welle ausgebrochen war.

Zahlreiche Mitbrüder aus den Gemeinschaften der Umgebung, einige Diözesanpriester und viele Freunde und Familienangehörige nahmen an der Eucharistiefeier teil und füllten zur Gänze die Kapelle des Mutterhauses. Br. Luciano war sehr bekannt und beliebt, sowohl wegen seiner missionarischen Tätigkeit als auch wegen seiner Freundlichkeit und seiner Fähigkeit, freundschaftliche Beziehungen zu den Menschen zu pflegen, mit denen er in Kontakt kam.

Der Hausobere P. Renzo Piazza stand der Eucharistiefeier vor, und Pater Giuseppe Cavallini, sein Freund und Mitmissionar, hielt die Predigt. Anwesend waren der Provinzobere von Äthiopien, P. Sisto Agostini, und P. Fabio Baldan, Provinzoberer von Italien. Am Ende der Eucharistiefeier gab es viele Zeugnisse der Freundschaft und Wertschätzung von Freunden und Mitbrüdern. Br Luciano wurde auf dem Friedhof in Verona beigesetzt.

P. Giuseppe Cavallini, mcccj

Br. Fernando Cesaro (21.07.1933 – 13.09.2022)

Fernando wurde am 21. Juli 1933 in Campo San Martino, in der Provinz Padua, in einer vom Glauben geprägten Familie geboren. Er war das fünfte von dreizehn Kindern, von denen acht einem Orden beitraten: fünf wurden Salesianer, zwei schlossen sich den Comboni-Missionaren*innen an und eine Schwester lebte als geweihte Jungfrau.

Er machte sein Noviziat in Gozzano und in Sunningdale und legte am 9. September 1953 die zeitlichen und am 9. September 1959 die ewigen Gelübde ab.

In verschiedenen Provinzen war er als Missionsbruder eingesetzt: in der London Provinz (1953-56), in Uganda (1956-76), in Malawi-Sambia (1976-1979), in Kenia (1979-81), im Generalat (1981-1990) und erneut in Kenia (1990-2017). Als er endgültig nach Italien zurückkehrte, wohnte er zunächst im Mutterhaus von Verona bis er nach Castel d'Azzano umzog.

Im Mittelpunkt seines Lebens stand Jesus, den er von ganzem Herzen liebte. Er hat viel und mit großer innerer Freiheit gebetet. Er konnte auch über die „Nutzlosigkeit“ des Gebets scherzen. „Es ist sinnlos zu beten“, pflegte er zu sagen, „denn Gott gibt einem nie, worum man ihn bittet. Ich bitte ihn, mir einige meiner Schmerzen zu nehmen ... aber er hört mir nie zu. Ich muss nur seinen Willen tun. Das zählt“.

Er nährte seinen Glauben und sein Gebet mit dem Wort Gottes, dem er größte Aufmerksamkeit schenkte. Im Verlauf der vielen Tage, die er einsam mit seinen Schmerzen im Bett verbrachte, betete er ständig und fühlte sich geborgen in der Gesellschaft von Jesus und Maria. Er hatte um drei Dinge gebeten: um einen Rosenkranz, ein Kreuzifix und ein Bild der Pieta von Michelangelo, das er auf seinen Nachttisch kleben wollte.

Seine Freundschaft mit Jesus spiegelt die Art und Weise wider, wie er mit Menschen umging. Er hatte viele Freunde, nahm sich ihrer an,

indem er sein Innenleben und das Beste aus seinem langen Missionseinsatz mit ihnen teilte. Die Besuche von Mitbrüdern sind Geschenke, die Gott uns gemacht hat und weiterhin macht. Br. Fernando freute sich, wenn Mitbrüder, die die Gemeinschaft besuchten, anschließend ihren Besuch mit einem persönlichen Treffen mit ihm beendeten. Solche Begegnungen waren nie oberflächlich. Er verstand es, das Gespräch auf das zu lenken, was wirklich zählt, auf die Werte, für die er sein Leben gegeben hatte: Jesus Christus, die Kirche, die Mission. Menschlichkeit und eine intensive Beziehung zu Gott, die sich in freudigem und selbstlosem Dienst an den Mitbrüdern niederschlug, waren ihm äußerst wichtig. Er suchte und lebte die Geschwisterlichkeit.

Was hat er aus seinem Leben erzählt? Er sprach von der Mission, aber es ging ihm nicht darum aufzuzählen, was er geleistet hatte, sondern mit wem er zusammen gewesen war und mit wem er seinen Glauben an den Herrn geteilt hatte. Er hatte eine genaue Liste der Oberen erstellt, mit denen er seine 75 Jahre als Comboni-Missionar verbracht hatte: insgesamt 61. Über die geleistete Arbeit, die Bauten, sprach er kaum.

Während der letzten Phase seines Lebens wurde Br. Fernando zweimal ins Krankenhaus gebracht: zuerst ins Krankenhaus von Borgo Roma und dann nach Villafranca. Er freute sich, wenn ich ihm einen Gruß von seiner Schwester Sr. Severina aus Uganda überbrachte, und wenn er die Eucharistie empfing: Er hat in der Eucharistie Jesus gesehen, der ihn in seinem Krankenhausbett besuchte.

Der Traum von Br. Fernando, für immer beim Herrn zu sein, erfüllte sich am 13. September 2022, einem Dienstag, um die neunte Stunde, dem Vorabend der Kreuzerhöhung. Tagelang hatte er nichts anderes im Kopf, im Herzen und auf den Lippen, als den Wunsch, vom Herrn heimgeholt zu werden, und er fragte: „Wie lange dauert die Nacht noch?“

Beim Requiem am 16. September in Castel d'Azzano stand Pater Stefano Giudici, ein Freund und Mitmissionar, der Eucharistiefeier vor,

und Pater Renzo Piazza, der Obere der Hausgemeinschaft, hielt die Predigt.

Pater Renzo Piazza, mccj

P. Daniele Coppe (01-02.1937 – 20.09.2022)

Daniele wurde vor 85 Jahren, am 1. Februar 1937, in Meolo, in der Provinz Venedig und der Diözese Treviso, geboren.

Mit Großzügigkeit hatte er den Ruf des Herrn angenommen und war in die Familie der Comboni-Missionare eingetreten. Im Alter von 23 Jahren begann er 1960 in Gozzano das Noviziat; zwei Jahre später legte er seine ersten Gelübde ab. Am 9. September feierte er den 60. Jahrestag seiner Ordens- und Missionsweihe.

Er legte am 9. September 1965 die ewigen Gelübde ab und wurde am 28. Juni 1966 zum Priester geweiht. Unmittelbar danach reiste er in die Mission von Nordbrasilien aus. Dort arbeitete er 23 Jahre lang, aufgeteilt in vier Perioden. Diejenigen, die mit ihm zusammengearbeitet hatten, betonten, dass er sich nie geschont hat. Er war hilfsbereit, gastfreundlich und friedliebend. Er war hauptsächlich in der Seelsorge tätig.

Weitere dreiunddreißig Jahre seines Lebens verbrachte er in Italien. Er arbeitete in der Missionarischen Bewusstseinsbildung und als Aushilfspriester. Er war ein guter, fleißiger und stets verfügbarer Mitarbeiter von Pater Primo Silvestri in der MBB und in den Pfarreien.

Schwester Tod begegnete ihm am Dienstag, dem 20. September, ziemlich plötzlich im Krankenhaus von Borgo Roma (Verona), wo er wegen Lungenkomplikationen stationär aufgenommen worden war. Er hatte kurz zuvor die für Covid 19 vorgeschriebenen Tage der Isolation hinter sich gebracht, aber das Virus hatte ihn wahrscheinlich noch weiterhin geschwächt. Er war schon länger gebrechlich, müde und hatte Schmerzen.

Am 23. September feierten wir in Castel d'Azzano das Requiem. Pater Renzo Piazza, der Obere der Gemeinschaft, leitete den Gottesdienst. Familienangehörige, einige Mitbrüder aus dem Mutterhaus von Verona und der Provinzobere Pater Fabio Baldan nahmen am Gottesdienst teil.

Von Castel d'Azzano wurde Pater Daniele in seine Heimat überführt, wo am Nachmittag in Anwesenheit einiger Comboni-Missionare, von Familienangehörigen und vielen Landsleuten die Heilige Messe gefeiert wurde. Er wurde auf dem Friedhof von Meolo beigesetzt.

Pater Renzo Piazza, mccj

P. Giuseppe Farina (16.09.1932 – 23.09.2022)

Giuseppe wurde am 16. September 1932 in Montecchio Maggiore, Provinz und Diözese Vicenza, in einer sehr christlichen Familie geboren, die von missionarischem Geist und katholischer Tradition geprägt war. Sein Onkel Giuseppe, geboren 1905, war ihm als Missionsbruder auf den Straßen Afrikas vorausgegangen. Ein anderer Verwandter, der 1911 geborene Br. Erminio Ferracin, war ihm besonders ans Herz gewachsen. Einige Verwandte waren Comboni-Schwwestern... Ihr Beispiel prägte seine Jugend und half ihm, sich für den Herrn zu entscheiden.

Er trat ins Noviziat von Florenz ein (1954-56) und legte am 7. Oktober 1956 seine erste Profess und am 15. August 1962 die ewigen Gelübde ab und wurde am 27. Juni 1976 zum Priester geweiht.

Am 16. September wurde er 90 Jahre alt. 66 Jahre diente er dem Herrn als Missionar: 20 Jahre als Missionsbruder und 46 Jahre als Priester; 28 Jahre verbrachte er in Afrika und 38 Jahre in den Gemeinschaften der italienischen Provinz.

Im Jahr 1958 wurde er nach Khartum entsandt, wo er bis 1970 als Verwalter tätig war. Nach einem Jahr in Crema und fünf Jahren in

Rom, wo er Philosophie und Theologie studierte, arbeitete er abwechselnd im Südsudan, in Khartum, in Italien und wieder im Südsudan, bis er 2002 endgültig nach Italien zurückkehrte, wo er hauptsächlich in der Missionarischen Bewusstseinsbildung eingesetzt wurde.

Wenn er von sich selbst und von seiner Mission sprach, dachte er an den heiligen Paulus: „Ich habe das Evangelium verkündet, ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Glauben bewahrt“. Der gute Kampf bestand für ihn viele Jahre lang darin, als Verwalter für die Mission zu sorgen. Seine Vorgesetzten schätzten seine guten Dienste als Verwalter, die er mit großem Vertrauen auf Gott und den heiligen Josef, seinen Schutzpatron, verrichtete. Er selbst beteuerte: „Ich habe nichts für mich selbst verwendet, sondern alles den Armen zukommen lassen, oft mit Hilfe vieler Mitbrüder und Schwestern“.

Der Herr hatte ihm eine Eigenschaft geschenkt, die seinen heiligen Gründer Daniel Comboni ausgezeichnet hatte: seine Unverfrorenheit, wenn es galt, für sein geliebtes Afrika um Hilfe zu bitten. Alle Mitbrüder und Bischöfe des Sudans sind ihm für seine Dienste dankbar, die er viele Jahre lang wirksam und selbstlos verrichtet hatte.

Er zog nur ungern nach Castel d'Azzano, aber langsam begann er sich einzuleben, sich wohl zu fühlen. Seine Gesundheit besserte sich wie auch seine Beziehung zu Gott und den Mitmenschen. Er wurde milder, gelassener, umgänglicher, liebenswürdiger.

Er war einer der wenigen Mitbrüder, die ihren eigenen Willen über das „Nach-Uns“ kundtun wollten. Zusätzlich zu seinem geistlichen Testament hat er Hinweise hinterlassen, die seine Verbundenheit mit dem Priestertum und der religiösen und missionarischen Berufung ausdrücken: das Wort Gottes und die Stola auf dem Sarg, das Professkreuz und den Missionsrosenkranz in den Händen, die Auswahl des Wortes Gottes für die Begräbnisfeier. Danke, Pater Beppino, dass du dich mit der Gebärdensprache ausgedrückt hast, als es dir immer schwerer fiel, die richtigen Worte zu finden.

Am Montag, den 26. September, hielten wir die Begräbnisfeier für den Mitbruder, der uns am Freitag, den 23. September, in Castel d'Azano friedlich verlassen hatte. Die Messe wurde von Pater Renzo Piazza zelebriert. Anwesend waren Verwandte, der Pfarrer, Vertreter der Seelsorgeeinheit, Mitbrüder aus dem Mutterhaus in Verona und der Gemeinschaft von Padua. Pater Giuseppe wurde auf dem Friedhof von Verona beigesetzt.

Pater Renzo Piazza, mccj

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DEN VATER

Augustino, von P. Otii Alir Moses (DSP), Giulio, von P. Massimo Robol (MO).

DIE MUTTER

Lucía Inés, von P. Juan Diego Calderón Vargas (PCA).

DEN BRUDER

Fernando, von P. Piero Lampetti (I) und von P. Aldo Lampetti (†), Giancarlo, von P. Ferruccio Gobbi (I).

DIE SCHWESTER

Rosa, von Br. Óscar José Araújo G. da Cunha (P).

DIE COMBONI-SCHWESTERN

Sr. Vitangela Castellano, Sr. Maria De Coppi, Sr. M. Veronica Fassi, Sr. Annunciata Ferronato, Sr. Gemma Luisa Toffanin, Sr. Emiliana Niboli, Sr. Anna Elsa Viola, Sr. Flora Fumagalli.

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster